



Patriarch Ignatius Joseph III. Younan wurde herzlich von den Gymnasiasten aufgenommen.

(Fotos: Sebastian Moosmüller)

„Verfolgte Christen brauchen unsere Hilfe“

Der Syrisch-Katholische Patriarch Ignatius Joseph III. Younan am Gymnasium Vilshofen

Vilshofen. (sem) „Glaube braucht Bekenntnis, verfolgte Christen brauchen unsere Hilfe“, so lautete das Motto des Seminars, unter dem das Gymnasium Vilshofen aufzeigte, wie aktuell, spannend, kritisch und auch politisch ein Thema in der Schule behandelt werden kann.

Höhepunkt war der Empfang des Syrisch-Katholischen Patriarchen von Antiochien im Atrium des Gymnasiums. Mit einem Solidaritätsmarsch mit 400 Schülern, Lehrern, Ehrengästen und Geistlichen sowie einem abschließenden ökumenischem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche von Vilshofen, wurden die Namen der 50 Länder mit der stärksten Christenverfolgung, welche Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen bei dem Solidaritätsmarsch auf Plastikkleidern trugen, aufgelistet.

Bei Informationsveranstaltungen in Vilshofen, Hofkirchen und Arbing, wurden die Besucher zudem mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die hierbei eingegangenen Spenden werden für die unter Verfolgung leidenden Christen verwendet. Auch der Erlös der diesjährigen Fastenaktion der fünften und sechsten Jahrgangsstufe soll verfolgten Christen zugutekommen. Durch zusätzliche Spenden kam eine Gesamtsumme von 3000 Euro zusammen, welche von Archimandrit Dr. Andreas Thiermeyer und seiner Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. großzügigerweise verdoppelt wurde, wodurch am Ende 6000 Euro an den hohen Gast überreicht werden konnten. Begrüßt



Mit Freude überreichten die Schüler den Spendenscheck.

wurde Patriarch Ignatius Joseph III. Younan im Atrium nicht nur von Schulleiter Bernd-Michael Lipke. Auch Domkapitular Claus Bittner in Vertretung von Bischof Stefan Oster, Ministerialbeauftragter Anselm Råde, Landrat Franz Meyer und Bürgermeister Florian Gams hießen das für Syrien, Libanon, Irak, Iran, Jordanien, Israel, Palästina und Ägypten zuständige Oberhaupt der Syrisch-Katholischen Kirche willkommen. „Der Besuch war für unser Gymnasium eine große Ehre“, so Franz Meyer.

Schuld an der äußerst kritischen Situation der Christen gerade auch in seiner Heimat sei vor allem der sogenannte „Islamische Staat“, auch IS genannt. Auf eine verschwindende Minderheit seien die Christen in Syrien und im Irak inzwischen geschrumpft, führte der

Patriarch aus, obwohl von diesen Ländern das Christentum ursprünglich einmal seinen Ausgang nahm. Im Irak gebe es in manchen Gegenden so gut wie gar keine Christen mehr, vor allem seit zum Beispiel am 14. Juni 2014 alle Christen vom IS aus der Stadt Mossul vertrieben und ihre Kirchen und Klöster zerstört, geschlossen oder in IS-Quartiere verwandelt wurden. „Es ist eine religiöse Säuberung im Gange“, so Ignatius Joseph III. „Ob wir Christen überhaupt noch eine Zukunft auf unserem angestammten Boden haben, hängt entscheidend davon ab, wie sich der Westen weiter verhält.“

Für viele Politiker hätten die Christen in der arabischen Welt strategisch schon keine Bedeutung mehr und sie haben wahrscheinlich auch keine Zukunft mehr, wenn sich

an dieser strategischen Haltung nichts ändert. Es würden Bündnisse ausgerechnet mit denen gemacht, welche die Verfolgung nicht nur einer Religionsgemeinschaft, sondern aller Andersdenkenden betreiben, nämlich mit Saudi-Arabien und dem Regime Erdogan.

Noch sei die Kirche nicht von der Verfolgung durch islamische Extremisten besiegt. Christen, Katholiken, Orthodoxe und Protestanten seien näher zusammengerückt. Papst Franziskus hat das die „Bluts-Ökumene“ genannt, weil Christen allgemein das Ziel terroristischer Angriffe seien, nicht nur Katholiken oder Orthodoxe. Das Blut der christlichen Märtyrer vermische sich im Martyrium zu einem. Genauso wie bei Gott die Gemeinschaft der Märtyrer schon geeint sind. „Unsere Konfessionsgrenzen reichen nicht bis zum Himmel“, ergänzte Archimandrit Dr. Andreas Thiermeyer beim abschließenden ökumenischen Wortgottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Sie seien irdisch und stünden oft dem Heilshandeln Gottes im Wege. Christus selbst aber sagte in seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Ut unum sint – dass alle Christen ‘eins’ sein sollen“. Solidarität mit den verfolgten Christen sei also das Gebot der Stunde. Sein Dank gilt allen, die an der Organisation und Durchführung dieses Projekttag teilgenommen waren. Ein herzliches Vergelt’s Gott ging allen Spendern!

Filmbeitrag des Bistums

Einen kleinen Filmbeitrag des Bistums finden Sie unter: <https://www.youtube.com/watch?v=OGrRGpAMp-w>